Interview mit Stockholms Bischof Anders Arborelius zum Thema „Flüchtlingssituation in Schweden“

Das Interview mit Stockholms Bischof Anders Arborelius führte Lena Reiher vom Bonifatiuswerk.

Reiher: Das Bistum Stockholm nimmt derzeit sehr viele Flüchtlinge auf. Haben Sie eine ungefähre Zahl, wie viele es sind?

Arborelius: Ich weiß, dass in Schweden dieses Jahr etwa 100.000 Flüchtlinge erwartet werden. Davon sind sehr viele katholisch, doch wie viele genau ist beinahe unmöglich zu erfahren, weil es in Schweden keine offizielle Religionsstatistik gibt und die Einwanderer auch nicht nach ihrer Religion befragt werden dürfen. Aber ich würde sagen, dass es etwa 20.000 oder mehr sind. Die meisten von ihnen kommen aus dem Mittelosten und auch aus Eritrea, aber wie viele es wirklich sind, wissen wir nicht.

Reiher: Wo bringen Sie die Flüchtlinge in Schweden unter?

Arborelius: Einige werden von ihren Verwandten aufgenommen. In Södertälje zum Beispiel gibt es eine chaldäische Gemeinde, die sehr viele Neuankömmlinge aufnimmt. Södertälje ist ein Zentrum für Christen aus dem Mittelosten, viele haben bereits Verwandte aus Syrien und dem Irak aufgenommen. Andere werden zu Flüchtlingslagern geschickt, das kann allerdings oft in Nordschweden sein, sehr weit entfernt von einer katholischen Kirche. Das ist gleichzeitig unsere größte Schwierigkeit, dass wir die Leute finden müssen. Viele werden in Regionen untergebracht, wo Wohnungen leer stehen, das ist meistens in Kleinstädten und Dörfern in Nordschweden und dort haben wir nicht viele Kirchen.

Reiher: Welche Herausforderungen gibt es, wenn die Flüchtlinge in Schweden ankommen?

Arborelius: Die erste Herausforderung ist, sie überhaupt zu finden, zu wissen, wo es die Katholiken gibt. Man muss in der ersten Zeit, in der sie im Land sind, Kontakt aufnehmen, sonst besteht die Gefahr, dass sie „verschwinden“. Viele werden dann in anderen Kirchgemeinschaften aufgenommen, daher ist es wichtig, dass sie mit Christen in Kontakt kommen. Andererseits ist es sehr wahrscheinlich, dass sie sonst in anderen Kirchgemeinschaften heimisch werden und nicht mehr katholisch bleiben. Es kann leider auch passieren, dass sie sich ganz von der Kirche und der Religion entfernen, weil Schweden ein sehr säkulares Land ist. Es ist daher die größte Herausforderung für uns, die Leute zu finden und in unseren Gemeinden zu integrieren.

Reiher: Haben Sie besondere Mittel oder Angebote, um die Katholiken zu integrieren, wenn Sie sie gefunden haben?

Arborelius: Da gibt es viele Wege. Wir haben zum Beispiel sehr viele orientalisch-katholische Gemeinschaften und viele Katholiken werden dort ganz natürlich integriert. Dann gibt es aber auch Einwanderer aus Eritrea, doch haben wir nur einen Priester aus Eritrea für ganz Schweden. In diesem Fall versuchen wir sie in den anderen katholischen Gemeinden zu integrieren, das gelingt oft, aber es kann auch sehr schwierig sein, weil sie nicht unsere und wir auch nicht ihre Sprache können. Aber dennoch geht es erstaunlich leicht für diejenigen, denen der Glaube wichtig ist. Sie werden immer irgendwie den Weg zu unserer Gemeinschaft finden und dort liebevoll empfangen. Die Gemeinden bestehen aus Leuten aus aller Welt, es gibt nicht viele einheimische Katholiken, sondern die meisten kommen aus anderen Ländern. Deshalb müssen sich die Schweden ebenfalls in einer Gemeinde mit so vielen Nationalitäten integrieren.

Reiher: Also ist es auch für die Schweden selbst eine Herausforderung?

Arborelius: Jedes Jahr konvertieren etwa 100 Schweden. In diesem Fall gewöhnen sie sich selbstredend daran mit Leuten aus aller Welt umgeben zu sein, weil Schweden in den meisten Gemeinden in der Minderheit sind. Es gibt einige Städte, zum Beispiel Uppsala und Lund, die Universitätsstädte, in denen es gewöhnlicher Weise mehr einheimische Katholiken gibt als in anderen Gemeinden. Aber in den meisten Gemeinden besteht die Mehrheit aus Menschen aus aller Welt. Daher müssen wir uns alle gegenseitig integrieren.

Reiher: Sie persönlich sehen jedoch positiv in die Zukunft?

Arborelius: Ja das tue ich. Die größte Schwierigkeit ist natürlich die Säkularisation und dass viele Leute den Kontakt zu Kirche und Glauben verlieren. Es ist nicht so einfach in einem Land wie Schweden die Kinder katholisch zu erziehen. Aber wir sehen, dass die Kirche durch Zuwanderung, Konversionen und Taufen wächst. Im Allgemeinen sind wir sehr hoffnungsvoll. Aber wir müssen auch realistisch sein. Wir haben große Herausforderungen zu bewältigen und wir müssen wirklich darum kämpfen den Glauben weiterzugeben. Daher sind wir dem Bonifatiuswerk für die Unterstützung, die sie in ganz Schweden leisten, umso dankbarer. Ohne diese Hilfe wüssten wir manchmal nicht, wie wir Projekte realisieren sollten.

Reiher: Was wünschen Sie sich persönlich für die schwedische und im Großen und Ganzen die katholische Kirche?

Arborelius: Ich würde sagen, wenn wir mithilfe vom Heiligen Geist, uns alle im Glauben vertiefen und wirklich zusammen versuchen die Kirche aufzubauen, dann wird alles von selbst gehen. Das ist mein Gebet und mein Traum, dass alle Katholiken sich wirklich in ihrem Glauben tiefer verbunden fühlen und auch Freude und Glück im Glauben fühlen. Dann wird der Glaube anziehend. Meine größte Hoffnung ist, dass die Leute sehen, der Glaube macht uns froh, glücklich und frei. Daher denke ich, dass alles gut weitergeht.